Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss foresty journal = Journal forestier suisse

Herausgeber: Schweizerischer Forstverein

Band: 144 (1993)

Heft: 9

Nachruf: Professor Dr. Kurt Eible, 1930 bis 1993

Autor: Rieder, Martin / Schlaepfer, Rodolphe

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

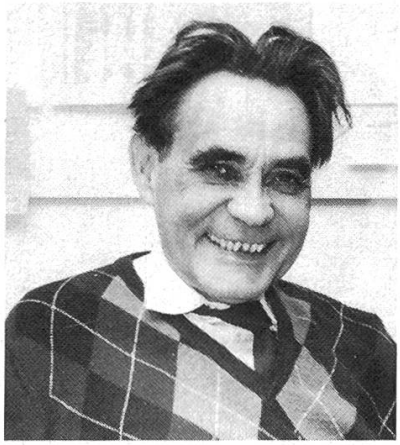
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Professor Dr. Kurt Eiberle
1930 bis 1993

Am 26. Mai 1993 ist Professor Dr. Kurt Eiberle nach langem Kampf mit einer heimtückischen Krankheit in seinem Heim in Binz verstorben. Kurt Eiberle wurde am 25. März 1930 in Madrid geboren und ist in Baden (Aargau) aufgewachsen. Er studierte von 1949 bis 1956 Forstwirtschaft an der ETH Zürich. Im Jahre 1957 vermählte er sich mit Helen, geborene Mauthe. Später hat das Ehepaar zwei Adoptivsöhne angenommen. Mit der Arbeit «Untersuchungen über Aufbau und Zuwachs von Buchenbeständen» erwarb er 1959 den Doktor der technischen Wissenschaften.

Nach einigen Lehr- und Wanderjahren in der forstlichen Praxis – beim Oberforstamt des Kantons Aargau und als Forst- und Domänenverwalter der Burgergemeinde Burgdorf – wurde er 1966 Oberassistent am Institut für Waldbau der ETH Zürich. Der Leiter des Institutes, Prof. Dr. Hans Leibundgut, hat schon damals die Fähigkeiten des jungen Forstingenieurs erkannt und war namentlich davon angetan, dass sich jemand mit dem Standortsfaktor Wild befassen würde, einem Bereich, welcher in unseren Berufskreisen zu jener Zeit kaum ernst genommen wurde.

Kurt Eiberle, der im Grunde genommen von der Jagd her zu seinem Beruf gekommen ist, hat in der Folge die Wildkunde schweizerischer Prägung auf einen international beachteten Stand gebracht. Durch seine jahrelange Arbeit hat er nicht nur zur Lösung der Wildschadenfrage beigetragen, sondern auch dem Naturschutz im Wald und der ganzen freilebenden Tierwelt zur Anerkennung ihrer Daseinsberechtigung verholfen.

Im Jahre 1971 hat sich Kurt Eiberle habilitiert für das Lehrgebiet Wildkunde und Jagdwissenschaft mit der Arbeit «Lebensweise und Bedeutung des Luchses in der Kulturlandschaft, dargestellt anhand der Ausrottungsgeschichte in der Schweiz», und 1976 wurde er zum Titularprofessor ernannt.

Seine Lehrtätigkeit an der ETH hat er 1961 aufgenommen mit der Vorlesung über Wild- und Jagdkunde. Später sind Wildkunde und Jagdkunde getrennt gelesen worden. Im Rahmen des Institutes hat er ein Vierteljahrhundert lang waldbauliche Übungen

geleitet und einer Generation von Studierenden die Umsetzung wissenschaftlicher Erkenntnisse in die Praxis vermitteln können.

Am Institut für Waldbau der ETH (nachmals Institut für Wald- und Holzforschung, Fachbereich Waldbau) hat Eiberle sechsundvierzig wildkundliche Diplomarbeiten betreut, die letzte im Jahre 1992 über die Ausrottungsgeschichte des Wolfes. Bei vier Dissertationen war er massgeblich beteiligt.

Das Hauptgewicht von Eiberles umfangreicher Tätigkeit lag unzweifelhaft auf dem Gebiet der wildkundlichen Forschung. Von 1961 bis 1989 leitete er die Forschungsarbeiten im wildkundlichen Versuchsrevier der ETH im Reppischtal, Stallikon I. Allein aus dieser Institution sind siebenundfünfzig wissenschaftliche Arbeiten hervorgegangen.

Die Liste seiner Publikationen umfasst über zweihundert Titel. Ein grosser Teil davon handelt von den Zusammenhängen Wild und Pflanzendecke. Dabei hat er den Untersuchungsbereich immer umfassend ausgesteckt und in den Zusammenhang der waldbaulichen Gegebenheiten und der Waldbautechnik gestellt. Der Notwendigkeit einer starken, artgerechten Bejagung des Schalenwildes hat er unmissverständlich das Wort geredet. In seinen letzten Jahren war es ihm gelungen, Testmethoden für die Feststellung der tragbaren Verbissbelastung zur Verfügung zu stellen, die der Praxis ein gutes Stück weitergeholfen haben. Ebenso engagiert befasst hat sich der Verstorbene mit den heimischen Rauhfusshühnern und deren Lebensbedingungen. Ein besonderes Anliegen war ihm das Schicksal der ausgestorbenen Raubwildarten. Eine umfangreiche Arbeit über den Braunbären konnte er nicht mehr vollenden.

Seine Gewandtheit im Umgang mit der Fachliteratur prädestinierten ihn für die Redaktion der Schweizerischen Zeitschrift für Forstwesen, eine zusätzliche Aufgabe, welche er von 1981 bis 1990 mit Auszeichnung bewältigte.

Die Schlussphase seines beruflichen Wirkens bildete die Berufung als Leiter des Forschungsbereiches Forstwissenschaften an der Eidgenössischen Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft. Auf diesem hektischen Managerposten sind seine Reserven angezehrt worden.

In der Armee hat Kurt Eiberle bei der Genietruppe gedient und die Karriere als Oberst und Kommandant des G Rgt 7 abgeschlossen.

Das Hintanstellen jeglicher persönlicher Sonderinteressen, eine fast unglaubliche Schaffenskraft und wissenschaftliche Unbestechlichkeit haben es wohl erst möglich gemacht, ein so bedeutendes Lebenswerk zu vollenden. Er war jahrzehntelang über die Grenzen Europas hinaus eine tragende Säule wildkundlicher Forschung und hat auch die moderne Wildbiologie wesentlich mitgeprägt. Fast unbemerkt hat er dadurch auch Persönlichkeiten in seiner näheren Umgebung, die mehr im Rampenlicht gestanden haben, zu weiterem Ruhm verholfen.

Wer Kurt Eiberle in seinem beruflichen und privaten Leben begegnete, schätzte seine vornehme, zurückhaltende, manchmal etwas verschlossene Art. Besonders die Studierenden erinnern sich gerne an einen akademischen Lehrer, der ihnen zwar keine Halbheiten zuliess, ihnen aber wo immer möglich mit viel Geduld und Anteilnahme beizustehen versuchte.

Enttäuschungen und Schicksalsschläge sind ihm trotz allen äusseren Erfolgen nicht erspart geblieben. Das lange Leiden und der Tod seiner Gattin haben ihn schwer getroffen. Doch hat er es sich kaum anmerken lassen, wenn ihm die Arglist der Zeit mitspielte. Bei einem Glase Wein, zu zweit nach einer gemeinsamen Jagd etwa,

konnte er das Tor zu seinem Innern öffnen. Nebst dem, was ihn bedrückte, war man erstaunt, wieviel Kultur, Wissen und Menschlichkeit sich offenbarte. Solche Momente haben dann lange nachgewirkt. Es mag erstaunen, aber Kurt Eiberle war auch ein fröhlicher Mensch – wenn man nur seinen Schalk aufzustacheln wusste. Dazu musste er sich aber der Ernsthaftigkeit seines Alltags entledigt haben. Wer ihn so in Erinnerung behalten kann, hat den wahren Kurt Eiberle gekannt.

Die schweizerische Forschung und Lehre verliert in Professor Eiberle einen ihrer bedeutenden Vertreter. Förster, Jäger und Naturschützer können dankbar sein für das geistige Erbe, das er ihnen hinterlassen hat. Sie werden noch lange davon zehren.

Martin Rieder

Verfasser: Martin Rieder, Forstmeister, Forstkreis II, CH-8500 Frauenfeld.

Zum Tod von Kurt Eiberle

Die erste Begegnung mit Kurt Eiberle hatte ich im Jahre 1962. Als Student der Abteilung Forstwirtschaft verfolgte ich mit viel Interesse seine Vorlesung über Wild und Jagdkunde. Danach trennten sich unsere Wege, bis ich im Jahre 1982 an die ETH zurückkam. Sowohl menschlich als auch beruflich konnte ich als Kollege von seiner Erfahrung und seinem Wissen profitieren.

Kurt Eiberle hat nach dem Erwerb des Forstingenieur-Diploms an der ETH als Unterrichtsassistent gearbeitet. Nach seiner Promotion 1959 zog es ihn, ohne dass er die Lehrtätigkeit ganz aufgegeben hätte, in die Praxis, wo er bis 1962 als Adjunkt des Kantonalen Oberforstamtes in Aarau und von 1962 bis 1966 als Forst- und Domänenverwalter der Burgergemeinde Burgdorf gearbeitet hat. 1966 kam er als Oberassistent an das Institut für Waldbau der ETH zurück, wo er dann 1976 zum Titularprofessor ernannt wurde.

Im Jahre 1990 ist Kurt Eiberle an die WSL gekommen und hat als Mitglied der Direktion die Leitung des Forschungsbereiches Forstwissenschaften übernommen. Neben seinen beruflichen Qualifikationen befähigte ihn auch seine militärische Laufbahn bis zum Grade eines Obersten, den Anforderungen seiner neuen Aufgabe bezüglich Führung sowie konzeptionellem und strategischem Denken gerecht zu werden.

Während dieser Jahre hat sich aus unserer gemeinsamen wissenschaftlichen Wellenlänge eine echte Freundschaft entwickelt. Tief beeindruckt und auch beeinflusst haben mich seine Integrität, seine feinfühlige Menschenkenntnis, seine Fairness und positive Einstellung zur Arbeit sowie auch seine beruflichen Leistungen, welche sowohl quantitativ als auch qualitativ hervorragten. Durch seine Lehr- und Forschungstätigkeit an der ETH, durch seine Publikationen – es sind mehr als 200 –, durch das Betreuen von 45 wildkundlichen Diplomanden und vier Doktoranden, durch seine zahlreichen Gutachten und auch durch sein Mitwirken in vielen Kommissionen hatte Kurt Eiberle nicht nur eine nationale, sondern auch eine internationale Ausstrahlung. Die Wild- und Jagdkunde wurde von ihm wissenschaftlich geprägt.

Mitten aus diesem aktiven Handeln, diesem hektischen, von Terminen diktierten und von unplanbaren Problemen durcheinandergebrachten Vorwärtsstreben wurde Kurt Eiberle durch eine Krankheit aus unserem Kreis gerissen und auf sich selbst zurückgeworfen. Letztes Jahr, am 5. Mai, haben wir ihn vom Arbeitsplatz weg zum Arzt und dann ins Spital gebracht, wo er acht Tage später operiert wurde.

Langsam erholte er sich, und bald konnte er es kaum erwarten, wieder an seinen Arbeitsplatz zurückzukehren. Im August 1992 hat er mit einem reduzierten Pensum die Arbeit wieder aufgenommen. Ungeduldig war er und mit dem, was er leisten konnte, wenig zufrieden. Nur schwer konnte ich seine hohen und für die Rekonvaleszenzzeit zu hohen Ansprüche an sich selber bremsen. Aber irgendwie spürte ich, dass seine Unruhe etwas mit einem starken Drang nach aufräumen, Pendenzen abbauen, fertig werden zu tun hatte.

Und wirklich, die Zeit war nur kurz. Am 30. September, sein Zustand hatte sich in den letzten Tagen massiv verschlechtert, brachte ihn ein Arbeitskollege ins Universitätsspital, wo er dann am 1. Oktober erneut operiert wurde. In der Zeit, die folgte, spürte ich, wie seine Kraft nachliess, wie Resignation aufkam. Aber nie hörte ich ihn klagen. Sein Interesse für die Sache, für die Arbeit war immer da, und immer wieder versuchte er, sich in den Lauf der Dinge einzuschalten. Wir und seine Arbeit waren ihm eben immer ein Anliegen!

Im Dezember 1992 ist Kurt Eiberle formell von seiner Funktion als Leiter des Forschungsbereiches Forstwissenschaften an der WSL und auch von seinem Lehrauftrag an der ETH zurückgetreten. Im April konnte er auf 30 Jahre Bundesdienst zurückblicken. Wie gerne hätten wir dieses Jubiläum mit ihm in froher Runde gefeiert. Doch wir, die wir näher mit ihm zu tun hatten, spürten: So wie es war, wird es nie mehr werden.

Noch am 3. April 1993 hat er mir geschrieben, wie sehr er es bedauert, seine Aufgabe an der WSL nicht regulär abschliessen zu können, diese Aufgabe nicht selber in jüngere Hände legen zu können. Ich bewunderte seine konsequente Haltung und achtete seine Sorge um das Weiterbestehen des von ihm mit ausserordentlichem Engagement erarbeiteten Werkes an der ETH und an der WSL. Es tat mir leid, und es tat weh, von ihm selber zu vernehmen, dass ihn die Krankheit, die ihn gepackt hatte, nun nicht mehr loslässt, dass diese Krankheit nun derart einschneidend in sein aktives und schöpferisches Leben eingegriffen hat. Seinen Brief schloss er mit den Worten: «Doch ich beuge mich dem Unausweichlichen».

Das für uns alle Unausweichliche – am 26. Mai kam es zu Kurt Eiberle. Er hat sein Leben vollendet. Einige Jahre davon, und es waren gute Jahre, durften wir zusammen erleben, zusammen arbeiten. Ich danke ihm für diese gute, fruchtbare und anregende Zeit. Mit Respekt und Sympathie werde ich, werden wir, an ihn denken.

Wir entbieten der Trauerfamilie unser aufrichtiges Beileid.

Rodolphe Schlaepfer

Verfasser: Prof. Rodolphe Schlaepfer, Direktor, Eidg. Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft (WSL), CH-8903 Birmensdorf.